

weiche protestantische Taufe göttlich ist oder nicht. Die alte Kirche ließ jede Regenttaufe gelten.

6. Daß Herr Vikar Schäfers das mit „gutem Jesuitenpulver“ banterende „Schäfers Tagel“ zu wissen von der Jesuitlichkeit „nicht kennen“ will, kann man begreifen. Nichts desto weniger hat er für dasselbe 3 Artikel geschrieben und liegt vielleicht fast von uns genannten auch nicht ganz fern. Sein anderes „Leb-Organ“, die „Kön. Volkzeitg.“, hat sich vor kurzem feierlich gegen den Vorwurf verwahrt, von der evangelischen Kirche einstimms als einer „Schwefelkerche“ gesprochen zu haben. Dafür, daß die Vorstandsmitglieder ein „Rundbuch“ war, fehlt natürlich Herrn Vikar Schäfers jede Spur von Empfindung. C. F.

Die Lage in Marotto

wird im Auswärtigen Amt zu Berlin keineswegs pessimistisch beurteilt, wie aus folgenden ausführlichen Telegrammen der „Kön. Zg.“ hervorgeht: „Auf dem Wege über spanische und französische Blätter haben auch hier Nachrichten Eingang gefunden, die die Lage in und um Fez in etwas sehr pessimistischer Tonart schildern. Es ist nicht ganz leicht, aber die Vorgänge dort so auf dem Vorhanden zu stellen, daß man sich ein bestimmtes und einwandfreies, richtiges Urteil bilden könnte, da bekanntlich immer eine Reihe von Tagen u. Nacht, ehe Nachrichten von Ort und Stelle bei uns eintreffen. Immerhin aber gestatten die Berichte, die von der deutschen Seite aus über die Vorgänge in Fez vorliegen, die oben erwähnte pessimistische Auffassung der Dinge wesentlich abzumildern. Zwar geht auch aus ihnen hervor, daß die Beziehungen in dem letzten Monat der letzten Woche eine etwas zu optimistische Ansicht angenommen haben, aber nichts berechtigt dazu, sie nun schwarz in schwarz zu sehen. Wenn auch von verschiedenen Stämmen aus Angriffe auf Fez unternommen worden sind, so kann es doch als sicher gelten, daß diese Angriffe in keinem Zusammenhang miteinander stehen. Sie sind unabhängig voneinander erfolgt und gehen nicht auf einen bestimmten Zweck hinaus, wenn etwa ein abgetretenes Gebiet der Unruhestifter zu bedeuten, wie es einzig und allein die Schöpfung erst hätte gestatten können. Man wird deshalb gut tun, alle jene Hypothesen fremdlandischer Ursprünge mit einer stillen Danksagung von Vorkriegs- und auch von Ruhe aufzunehmen.“

In einer offiziellen Pariser Zeitungsnote wird erklärt, daß es genügend klar zum Vorschein sei, zu sagen, ob die Ereignisse in Marotto ein Zeichen der Lage werden müßte oder nicht. Sollte die Lage in Fez überwiegend erschauernd und das Leben der französischen Infrastruktur und der Europäer gefährdet sein, so werde Frankreich seinen Augenblick zögern, Hilfe zu leisten. Die Expedition, welche ohne jeden Hintergedanken unternommen würde, würde im internationalen Verhältnis Fez nicht schützender hervorzuheben können, wie alle fremden Regierungen wissen, daß die Politik Frankreichs in Marocco ernstlich und aufrecht sei und von der Vorkriegszeit und den mit verschiedenen Mächten abgefolgerten Verträgen nicht abgehen werde.

Die französische Regierung ist am Dienstagabend vom französischen Konsul in Fez verständigt worden, der Sultan habe den Wunsch geäußert, die Schlichtung des Streitigkeits müßte sich unter dem Vorbehalt des Kalifen von Sokobara einmischen und zusammen mit den von der Dattala und Beni Weslan gebildeten Kontingenten nach Rabat und in das Gebirge begeben. Die Regierung hat dem General Wolmer insofern den Befehl gegeben, einer schleunigen Bewerklagerung der Wünsche Sultan Hafids seine Unterliegendem zustellbar zu lassen.

Ein Bataillon der ersten Lagerischen Schützenregiments (Zurios) ist, nach einer Meldung aus Wlaba vom Dienstag, mobil gemacht worden, um nach Marotto geschickt zu werden.

Waffenstillstand im mexikanischen Bürgerkrieg

ist nach der „Schlacht“ bei Agua Prieta plötzlich eingetreten, da neue Verhandlungen zwischen Regierung und Insurgenten eingeleitet wurden. Allem Anschein nach wird die Regierung dem Verlangen der „Rebellen“ diesmal soweit entgegenkommen, daß diese zufriedengestellt sind und die Waffen niederlegen werden. Auch die Vereinigten Staaten hätten dann keinen Anlaß mehr, mit Intervention zu drohen.

Wie aus Douglas gemeldet wird, haben die Rebellen am Dienstag früh plötzlich Agua Prieta geräumt. Die Regierungstruppen haben bei Tagesanbruch den Ort besetzt. Das Gros der Aufständischen zog sich in guter Ordnung in die Berge südlich der Stadt zurück und vereinigte sich mit den drei Kolonnen anderer Aufständischer, die von Westen her anrückten. Aber die Zahl der Gefallenen und Verwundeten liegen nur Schätzungen vor, die, wie man annimmt, viel zu niedrig sind. Auf Seiten der Regierungstruppen sollen fünf Mann gefallen und vier verwundet sein. Die Aufständischen sollen acht Tote und vier Verwundete haben. Aus Guajuabua wird gemeldet, daß der Vater des Rebellenführers Madero und einer seiner Söhne sowie ein dritter Unterbefehlshaber dort eingetroffen sind, um die beiden Parteien zu bewegen, sich über die Friedensbedingungen zu einigen. Wie der Washingtoner Korrespondent der „Evening Post“ versichert, sind die besondern Unterhandlungen abgebrochen, daß der Rücktritt des Präsidenten Diaz unmittelbar bevorsteht. Aus der Stadt Mexiko wird der „Evening Post“ gemeldet, daß im Kongreß Dienstag nachmittag eine Vorlage über ein allgemeines Wahlrecht eingeleitet worden ist.

Beim Auswärtigen Amt in Washington ist von dem Leiter der mexikanischen Junta der Abschluß eines Waffenstillstandes angezogen und beifällig aufgenommen worden. Man nimmt an, daß man keine Zeit verlieren

wird, um über die Bedingungen für den Abschluß eines dauernden Friedens einig zu werden. Es geht das Gerücht, die Revolutionäre stellen als Bedingung: Rücktritt des Präsidenten Diaz, eine sofortige Abänderung der Wahlgesetze und die Ernennung von die von der Barra zum provisorischen Präsidenten bis zur Einsetzung der vorzunehmenden Wahlen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Verhandlungen der beiderseitigen Ministerräte über die Vertragsformulare liegen nun ergebnislos voran. — Der Dekan der Prager medizinischen Fakultät Joch wird dem Kaiser heute das für Kaiser Wilhelm bestimmte Ehren doctorat in Wien verliehen.

Frankreich. Aus Anlaß der Anwesenheit des Präsidenten Fallières fand am Dienstag in Paris ein einflussreiches Treffen statt. Der Präsident trat in einem Kreisgespräch auf das Wohl des Schutzbereichs aus und sein Glas zu Ehren der Souveräne erhob, die ihn in den Gewässern von Viterbo durch ihre Regenschiffe begrüßt und dadurch Frankreich einen Beweis ihrer hohen Sympathie geben hätten. Am Nachmittag trat der Präsident in Paris ein. Nach einer Zwischenstoppung gab er seinen Besuch im Palast des Präsidenten bei ein Frühstück, zu dem auch das Konstatorkorps geladen war. Der Vat und der Präsident wechselten ein Frühstück, in dem sie darauf hinwiesen, daß die tolerante Friedensarbeit Frankreich die Wohlfahrt Tunesiens herbeiführt habe. Die Reise des Präsidenten Fallières nach Tunis erfolgte aus einem wichtigen politischen Grund, es handelt sich nämlich um eine französische Mission, die sich um die Wahrung der französischen Interessen in Tunis, die bereits große Sorge macht. — In Rom ist der Vizepräsident der Vereinigung der Synagoge im Weinbaugebiet der Champagne, Wingutbehalter Leclercq verhaftet worden unter der Beschuldigung, an der Organisierung der Aktion beteiligt zu sein. In Paris ist ein gewisses Verbrechen in einer Wohnung, hat man belästigende Schriftstücke gefunden. — Der Reichstag hat am französischen Ministerium des Äußeren ist nach einem Verhör vor dem Untersuchungsrichter verhaftet worden unter der Anschuldigung, an der Vize-Hamon beteiligt zu sein. Der Untersuchungsrichter verordnete den Verhafteten Gebharts wegen des Verhältnisses gewisser Zeppis, am 10. März die Haftentlassung über 3000 Francs für Arbeiten im Wiener Hofkapitals, für die der Unternehmer feinerzeit nur eine Rechnung über 17000 Francs eingereicht hatte, wozu er übrigens nur 8000 Francs erhielt. Auch zahlreiche andere Fälle kamen zur Sprache. Da die Verhältnisse Gebharts ungenügend waren, beschuldigte ihn der Richter der Mitschuld an den Verbrechen im Wiener Hofkapital und ließ ihn verhaften. Als Verhaftungsgrund gegen Gebharts wird die Tatsache angeführt, daß er im Dezember vorigen Jahres Hamon 200000 Francs ließ, um dessen Kassenabgänge zu decken. Ferner werden die Blätter, daß eine Anzahl lothbarer Zopfflecken, die dem Ministerium des Auswärtigen gehörten, verschunden sind und Gebharts auch in diese Angelegenheit verwickelt sei.

England. Der Kampf gegen das englische Oberhaus wird nach der Debatte vom Unterhaus mit Energie fortgesetzt. Das Unterhaus hielt Dienstag nachts bis 4 1/2 Uhr morgens Sitzung, um die Debatte über die erste Lesung der Parlamentsliste abzuschließen. Die Annahme erfolgte mit 143 gegen 78 Stimmen. — Verhinderung der englischen Fremdenbesuche. Infolge der Vorlesung in London, am Dienstag dem Unterhaus ein Gesetzentwurf, betreffend eine wirksamere Abwehr von ausländischen Verbrechern und betreffend die Verhütung der Verbreitung von Verbrechen durch Ausländer. Der Minister rechtfertigte die Vorlage, die jede Verschärfung des bisherigen Strafrechts vermeiden soll, mit dem Hinweis auf solche Elemente, die zu den Verbrechern gehören und aus Ländern kommen, wo Mord und Zuchtlosigkeit an der Tagesordnung sind, wo jeder Polizeibeamte als Feind und jede staatliche Einrichtung als Tyrannie betrachtet wird. Der dieser Klasse von Menschen soll das englische Volk geschützt werden.

Portugal. Die Entlassung des Artilleriehauptmanns Baldo Concelos wird amtlich bekannt gegeben. Der einzige Offizier, der sich während den portugiesischen Truppen beim Ausbruch der Revolution widersetzte und der für eine Handlung erlassen hatte, in der er dem Volke vorlag, es könne durch ein Referendum seine Wünsche klar zum Ausdruck bringen, da die sechs Monate Republik seine Befestigung der Lage in Portugal ergeben hätten.

Türkei. Der Albanienkrieg, Malloren überfielen das vor mehrtägigen Anrufen bewachte Dorf Dinverische, machten zehn Personen nieder und stürzten vier Häuser ein. Vor dem Eintreffen von Truppen schickten die Malloren, sorglos geteilt, der in Stutari Truppen erwartet, beschäftigt sich mit der Frage der Einführung von Reformen und mit dem Studium der Lage im Wojet Stutari. Inwohner führen die Kommandanten Magedin Bei und Emin Bei fort, die wichtigsten Punkte in der Richtung zu besetzen. — Der Aufstand in Arabien. Das einer Befehl des Oberkommandanten im Yemen sind die türkischen Truppen, ohne Widerstand zu finden, in Amran nördlich von Sanaa eingetroffen. Die Rebellen, die sich in Talesthan befinden, ergreifen die Flucht. Mehrere Schiffe erschienen in Sanaa, um sich zu unterwerfen. Sechs Bataillone mit einer Batterie nachfolten gegen Hadje; einige etablierte Schiffe in der Umgebung von Hadje haben sich bereits unterworfen. Es verlautet, daß der Yaman-Jahle Sarre verlassen habe. Bei Nassef und Mehsut wird gekämpft.

Rumänien. Dem Windschnitt zufolge ist Alexander Floresco zum Gefandten in Athen ernannt worden. Damit sind die seit 1906 unterbrochenen diplomatischen Beziehungen zu Griechenland wieder aufgenommen.

Spanien. Eine einseitig spanische Kommission zur Revision der koreanisch-mandschurischen Grenzlinie ist am Dienstag an ihren Bestimmungsort abgereist.

Deutschland.

Berlin, 20. April. Der Kaiser machte gestern morgen vom Achilleion auf Korfu aus einen Spaziergang über Berama und Canone nach Gariga und beweilte dort bei den Ausgrabungen. Zugewogen waren auch der Grafen Freiherr v. Wangenheim und Mr. Armour. Professor Döpfel sprach aber das Alter und den historischen Inhalt der homerischen Gesänge im Zusammenhang mit den neueren Ausgrabungen in Griechenland. Der Kaiser nahm das Frühstück auf der Jagd Amours „Utoimana“ ein. — Der Prinz ist gestern vormittag mit seinem Bataillon nach 1. Garde Regiment z. B. zu einer längeren Übung nach Döberitz aufgedeckt; er nimmt bis zum 29. d. M. in dortigen Barackenlager Quartier.

(Der zum Gefandten von Mexiko) ausgetretene Konteradmiral v. Hinge hat eine ungewöhnliche Laufbahn gehabt. Seit 1899 wirkte er in Petersburg, anfangs als Marineattaché, später als militärischer Bevollmächtigter am Kaiserlich russischen Hof. Wie seine Vorgänger, war v. Hinge in dieser Stellung, wie der „Kön. Zg.“ geschrieben wird, der Person des Zaren attachiert und dem Kaiserlichen Hauptquartier zugeteilt. Er genoss das Vertrauen des Deutschen und des russischen Kaisers in gleichem Maße. Kaiser Wilhelm ernannte ihn 1906 zu seinem Flaggadjutanten und versetzte ihn am 27. Januar 1908 den Adel. Herr v. Hinge ist ein genauer Kenner der russischen Verhältnisse, er beherrscht die russische Sprache vollkommen. Er trat 1882 in die Marine und führte im spanisch-amerikanischen Kriege auf der Flotte von Manila die Befehlsbefugnisse mit dem Admiral Dewey als Flaggkapitän beim Kreuzer „Geyser“ über.

(Der neue Fideikommiss-Adel) macht den Antisemitismus große Sorgen. Die deutsch-sozialen Blätter jammer darüber, daß allmählich der alte deutschstämmige Grundadel aus seinem angestammten Besitz verdrängt wird und an seine Stelle der jüdische Adelsadel tritt. Das Blatt spricht, gerecht wie es nun einmal ist, den deutschen Adel nicht ganz frei von Schuld; aber, so sagt es fatalistisch hinzu, „es ist doch mehr sein Verhängnis, daß sein Wappenstein in unserem mammonistischen Zeitalter dem goldenen Kalbe Semis unterliegt“. Der deutsche Schwertadel solle, wenn er sich wirklich nicht anders behaupten könne, lieber mit Anstand untergehen! Und dann kommt ein Angriff auf Kaiser Wilhelm II.: dieser habe sein überaus feines Volk mit dem Altienadel begünstigt, aber mit dem wurde das Volk sich schon zur gegebenen Stunde auseinander zu setzen wissen. Wird es ihm seine Aktien oder seinen Landbesitz wegnehmen — das verdrät leider das antisemitische Hauptorgan nicht!

Volkswirtschaftliches.

(Der bänische Landwirtschaftsminister hat das Verbot der Ausfuhr lebenden Viehs usw., das am 17. März wegen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche über einige Teile der Amtsgebiete Aarhus und Sønderborg verhängt worden war, aufgehoben.)

Provinz und Umgegend.

Salz, 19. April. Nach einer Mitteilung des Deutschen Braunkohlenindustrie Vereins spielt die Lage im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau mehr und mehr zu. So sind unter den Bergleuten der Braunkohlenbergwerke bereits Kundigungsgesetze verteilt worden, die am 20. d. M. eingereicht werden sollen. Alle Braunkohlenwerke im Königreich Sachsen, Sachsen-Anhalt, der Provinz Sachsen und Braunschweig halten in der Ablehnung des eingereichten Kohlenarbeitsvertrags einmütig zusammen. Geschlossen steht der gesamte Bergbau in der unbedingten Ablehnung des Lohnarbeits auf ihrer Seite. † Salz, 19. April. In der vergangenen Nacht ist hier Pastor em. Karl August Wäffow im Alter von 102 Jahren an Herzlähmung gestorben. Er war am 13. Januar 1809 geboren und erlebte sich bis zuletzt als außerordentlich guten Gesundheit.

† Vom Eichsfeld, 19. April. Zu dem Riesenbrande in Lindau ist noch zu berichten: Es sind insgesamt 40 Wohnhäuser und ebensolche Nebengebäude den Flammen zum Opfer gefallen, da noch zwei im Innern ganz ausgebrannte Häuser niedergefallen werden mußten. Daß das Feuer mit so großer Schnelligkeit sich ausbreitete und sich auf einen so ausgedehnten Komplex verbreiten konnte, hat darin seinen Grund, daß erst ein scharfer Nordost wind, der den Brand heranzufachte, daß fast gleichzeitig verschiedene Hintergebäude und Scheunen in Flammen standen, welche sich rasch auch auf die Wohnhäuser fortsetzten. Möglichlich der Wind um und ließ v. n. O. e. f. t. n. her das wehende Element immer weiter. Die Feuerwehren aus 7 Dörfern standen dem gewaltigen Brande machtlos gegenüber, da großer Wassermangel herrschte. Erst die Feuerwehre aus Northeim mit ihrer Dampfpranze konnte, nachdem sie zwei Schlauchleitungen von der Rhume aus gelegt hatte, gegenüber

dem großen Brande etwas ausrichteten. Unter den abgebrannten Gebäuden befinden sich drei große Bauernhöfe (Heinr. Freilberg, Franz Hennigs und Anton Eben) und der Hofhof von Heint. Bierwirth. Es befand sich, daß spielende Kinder das Brandunglück verursacht haben. Zwei Kinder im Alter von 3 und 5 Jahren, die ihre erwachsenen Angehörigen von Dierfener und dergleichen hatten sprechen hören, hatten sich Streichhölzer zu verkaufen gewagt und im Hofe einen Holzstoß in Brand gesetzt. Ehe man im Laufe recht wachte, was geschehen war, stand das Wohnhaus des Maurermeisters Dierfener bereits in hellen Flammen. Der starke Wind tat das übrige, und in Zeit von einer halben Stunde war der ganze Unterdienst mit Ausnahme weniger westwärts nach der Chauffee hin gelegener Häuser ein großes, ungeheures Flammenmeer.

Lufftschiffahrt.

Über die Zukunft des Flugwesens äußert sich der bekannte Flieger Eugen B. in einem der Gemüther „Mg. Bg.“ wie folgt: „Was die Zukunft des Flugwesens anbetrifft, so kann man gar nicht optimistisch genug sein; das Flugzeug wird ein Personenbeförderungsmittel werden von ungeheurer Schnelligkeit und von nicht geringerer Sicherheit, als wie es heute das Auto ist. Man wird spielend die Welt umfliegen können und 200 bis 300 Kilometer in der Stunde erreichen, und da man diese Strecke auf dem kürzesten Wege zurücklegen können, so wird man Raum und Zeit noch viel leichter überwinden, als es heute Eisenbahn, Automobil und Fahrrad tun. Die Ungefährlichkeit, die heute diesem Verkehrsmittel noch anhaftet, wird in ganz kurzer Zeit, ebenso die Beschränkung durch Wind und Wetter, abgehen vom Sturm, denn im Sturm fliegt bekanntlich der Vogel auch nicht. Man wird 10-20 Personen leicht transportieren können. Im Kriege wird die Flugmaschine weniger als Angriffs- waffe, mehr als außerordentliches Aufklärungsmittel eine große Rolle spielen. Meiner Ansicht nach wird die Flugmaschine dem Luftschiff vollständig vordringen. Das Flugzeug übertrifft nicht nur das Luftschiff an Tragkraft und Beweglichkeit, sondern auch in Bezug auf Billigkeit, Einfachheit in Unterhaltung und Betrieb, sowie Widerstandsfähigkeit gegen Wind und Wetter. Als geeignetes Mittel zur Förderung der Bevölkerung ist es überaus zukunftsreichem Verkehrsmittel empfehlenswert. Die Veranlassung von überlandfliegen in Verbindung mit öffentlichen Schiffsreisen, wie sie von verschiedenen Städten und Luftschiffereien bereits vorbereitet werden.“

Vermischtes.

* (Der König von Spanien in Bordeaux.) In die Hände des Südbahnhofes in dem Seehafen, wo am 17. d. der König von Spanien angekommen und Wohnung genommen hatte, wurde am Dienstag nachmittags ein in Bordeaux wohnender Anarchist mit Namen Fernandez Franco verhaftet. Der König, der einen Arzt aufgesucht hatte, ist Dienstag abend wieder nach Madrid abgereist.

* (Der Vorstand des Deutschen Schützenbundes hat das Jubiläum „Hundertjähriges in Frankfurt a. M.“ für die Zeit vom 14. bis 21. Juli 1912 festgelegt.

* (Ein roher Patron.) Der Fischereigefelle-Oberinspektor in Breslau rief aus seinem Amtszimmer den 18jährigen Schüler Matzke unter einer vorbeifahrenden Dampfmaschine. Der Knabe wurde getötet. Matzke ist verhaftet worden.

* (Große Brandkatastrophe.) Die Gemeinde Groß Rinko im Komitat Abauj-Lozsa (Ungarn) ist durch Feuer zerstört worden. Mehr als 50 Häuser samt Nebengebäuden sind niedergebrannt, von denen der größte Teil verheert war.

* (Schiffstollnis vor Cuxhaven.) Infolge Versagens der Ruberemschine kollidierte vor Cuxhaven der einfallende Kanalarbeiter „Bartbar“ mit dem auf der Reede ankommenden „Menschenschiff“, das beschädigt wurde. Menschen wurden nicht verletzt.

* (Blutiger Kampf mit Wildbeeren.) Aus Neudlinghausen meldet ein Telegramm: Der Sohn des in Diensten des Grafen Wehrholf stehenden Jägers Rute hatte in den gütlichen Wäldern einen Fuchswendel mit acht Wildbeeren Rute hoch in die Bäume zu 2000 Wäldern nieder, die anderen einließen. In dem Aufkommen der beiden schwerverletzten Wildbeere wird gewandelt.

* (Am Totalkator.) Berlin, 19. April. Bei den gestern abgehaltenen ersten diesjährigen Gruneralabenden ereignete die Verteilung des Totalkators die für deutsche Verhältnisse sehr niedrige Höhe von nur 636 000 Mark. Die Eintrittsgelder beliefen sich auf rund 92 000 Mark.

* (Erkochen.) In Ansbach ist dieser Tage der Mann Kallert aus Berlin von der ersten Schwadron des Ansbacher Ulanenregiments von einem Kameraden in der Kaserne erstickt worden. Es handelte sich um einen großen Wortwästel zwischen beiden Part, worauf der Mann Kallert seinem Kameraden den Hals in die Hand hielt, was auf seiner schweren Verletzung heute früh im Krankenhaus geschah. Der Täter wurde verhaftet.

* (Tragischer Ausgang einer Wagenfahrt.) Bei Berlin rannte ein Fuhrwerk, dessen Pferde scheuten, gegen den Gelände einer Brücke an. Die Passanten wurden mit großer Gewalt herausgeschleudert. Einer von ihnen, der Bremererbesteller Krümer aus Westf., war auf der Stelle tot, der Bremererbesteller Schulte erlitt schwere innere Verletzungen, während sein Bruder einen Armbruch davontrug.

Reklameteil.

Den Haupterfolg

seiner enormen von Jahr zu Jahr gewachsenen Verbreitung verbannt Rathmeyers Malztaffe nicht den Anpreisungen, Zeitungsannoncen etc., sondern der Weiterempfehlung durch zufriedene und dankbare Anhänger. Das ist wohl der zuverlässigste Beweis für die Güte von Rathmeyers Malztaffe.

Der Gehalt macht's!

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten - Versammlung

Montag den 23. April 1911, abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Wahl zweier amtsärztlicher Stadträde.
2. Entlastung der Rechnung
 - a) des Bergischen Stipendienfonds für 1909.
 - b) der Kleinkinderbewahranstalt der Altenburg für 1908.
3. Abänderung der Fluchtlinienführung in der Fischerstraße Nr. 8-10.
4. Verwendung des früher Schillingerschen Grundstückes.
5. Bewilligung von
 - a) 100 Mk. zu Prämien für Blumen schmuck an Häusern und Vorgärten, b) 150 Mk. zur Ausschmückung des Rathauses mit Blumen.
6. Erlass von Kantonschulgebühren für den an der Raumburger Str. gelegenen Weg der Bürger-Schulen-Schüler-Gilde und Erhebung einer Anerkennungsgeldgebühr.

Öffentliche Sitzung.

Personalien.
Merkburg, den 19. April 1911.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Grempler.

Jagd-Verpachtung.

Gemäß § 21 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß die Pachtung der Jagd in dem gemeinlichstigen Jagdgebiete der Stadtgemeinde Merseburg, der mit Genehmigung des Verwaltungsamtes zu Merseburg in einer nördlichen, etwa 968 ha großen, und einen südlichen, etwa 878 ha großen, Bezirk zerlegt worden ist, auf die Dauer von 6 Jahren, beginnend mit dem 1. Juni 1911, durch öffentliches Angebot verpachtet werden soll. Die in Ansehung der Verpachtung Bedingungen liegen vom 22. April 1911 ab 2 Wochen lang im Magistratsbureau, Rathaus 1 Treppe öffentlich aus. Verpachtungstermin ist am **Dienstag den 23. Mai 1911, vormittags 11 Uhr,** im Ausschuss-Sitzungszimmer des Magistrats, Rathaus 1 Treppe, anberaumt.

Jeder Jagdgenosse kann gegen die Verpachtung und gegen die Bedingungen während der vorgedachten Ansetzungsfrist Einspruch beim Bezirksamt in Merseburg erheben.
Merseburg, den 19. April 1911.
Der Jagdvorsteher.

Wohnung, 1. Etage, 3 Stuben, Kammer und Küche, sofort oder 1. Juni zu beziehen
Dere Breite Str. 16.

Mäuse-Virus

Marke SS.



Rationalstes Mittel zur vollständigen, rationalsten Ausrottung von Haus- und Feldmäusen.

Glänzend begutachtet. Unschädlich für Haustiere.

Flaschen zu 60 Pf., M. 1.50, M. 3.—
Extrapreise für die Landwirtschaft.

Alleinvertrieb für Merseburg und Umgebung:
Central-Drogerie Richard Kupper, Merseburg, Fernruf 382.

Bekanntmachung.

Unternehmer und Lieferanten, welche aus dem Rechnungsjahre 1910 herührende Forderungen an die Stadtgemeinde geltend zu machen haben, fordern wir auf, ihre Forderungen spätestens bis zum 25. April d. J. einzureichen, da sonst die rechtzeitige Beilegung der Forderung nicht mehr möglich ist. Später eingereichte Rechnungen können erst nach Beendigung der Rechnungsarbeiten unserer Kassen bezichtigt werden.
Merseburg, den 20. April 1911.
Der Magistrat

Möbliertes Vorderzimmer, groß, mit feiner Aussicht, auf Wunsch Bad u. Gas, ist sofort zu verm. Caries Nr. 1, 1. Etage.

10 000—15 000 Mark

per 1. Juli auszuliehen. Offerten sind zu stellen in Carl Brendel-Gottschalkstr.

Suche 25 000 Mark

1. Hypothek auf ein Hausgrundstück. Offerten unter A B 29 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein guterhaltener Kinderwagen

(branner Kasten) ist preiswert zu verkaufen. Seitenbrettel 15.

Jeden Dienstag und Freitag, von abends 6 Uhr an, empfiehlt

Jungbier
Bischoffs Brauerei,
Breite Str. 6.

Mehrere Speise-Kartoffeln, sowie alle Sorten Saat-Kartoffeln verkauft E. Probsthain, Johannisstr. 1.

Empfehle Mastochsenfleisch, Kalbfleisch, Schmeer und fettes Fleisch.

Freitag nachmittags fettsche Wurst E. Baumann, Gottschalkstr. 30.

Buchdrucker-Verein
Gutenberg 1887.

Sonntag den 29. April etc.

Ausflug nach Meuschau
(Kaffeehaus).

Von nachmittags 3 u. abends 8 Uhr an.

Tänzen.

Der Vorstand.

Junges Fräulein, 17 Jahre alt, welches ihre Beschäftigung im Galanteriegeschäft beendet, sucht Stellung als Verkäuferin. Werte Offerten unter R S 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesellschafts-Verein

„Wilde Bande“.

Sonntag den 23. April von nachmittags 3 Uhr an

Tänzen in Meuschau
(Schmidts Gasthaus).

Der Vorstand.

Ein tüchtiger

Geschirrführer

wird sofort gesucht.

L. Weniger, Obere Breite Str. 5.

Peitschenhobler

sofort gesucht.

Peitschenfabrik Weissenfelder Straße.

Slavierpieler gesucht.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Arbeiter

für häusliche Arbeit gesucht.

Merseburger Papierfabrik.

Unständigen Kaufburschen
14-16 Jahre, sucht sofort S. Weiss.

Jüngeres Dienstmädchen
per sofort oder später gesucht
Gottschalkstr. 8.

Aufwartung

für den ganzen Tag zum 1. Mai er. gesucht. Zu erfragen
Gottschalkstr. 2.

Eine jüngere Aufwartung
für vormittags gesucht
Gutenbergr. 2, II.

Portemonnaie gefunden.
Abzugeben
Gottschalkstr. 8.

Verbrauchte Nervenkraft
auch bei schwerer Nervosität erfrischt sicher
Lecilacton
(Veitshinallschweiß) Patent 5. März.
Dom-Apotheke, Merseburg

Schluss

meines Inventur-Verkaufes am
Sonntag den 23. d. M. Zurückgesetzte Waren und Reste werden zu jedem annehmbareren Preise verkauft.

Paul Ehlert

vorm. August Perl.
Markt 33.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

Schwarze Stoffe

für **Brant-Kleider**

in **Kohlr., Kammgarn, Sattintuch, Collienne und Seide,** hochseleg. Qualitäten, empfehle sehr preiswerter
Theodor Freytag, Hofmarkt 1.

Stenographie.

Freitag den 21. April, abends 8 Uhr, wird im oberen Saale des **Schultheiß-Restaurants, Burgstraße 11**

Anfängerkursus

in der am weitest verbreiteten **Gabelbergerischen Stenographie** für Damen und Herren eröffnet. Honorar einschl. Lehrmittel 3 Mark. Gefällige Anmeldung werden bis Beginn des Unterrichts erbeten.

Geldloszeitig ist Gelegenheit vorhanden, am **Schreibmaschinen-Unterricht** teilzunehmen
Der Vorstand

Brennlicher Beamtenverein.

Sonnabend den 22. April 1. 30., abends 8 Uhr, im „Tivoli“

Bunter Abend

(musikalische und dklamatorische Vorträge, Theater und Tänze)
Der Vorstand.

I. Merseburger Bandonion-Club.

Sonntag den 23. April 1911

Ausflug nach Zeuna.

Von nachm. 3 und abds. 8 Uhr an **Tänzen.**

Giederburg laden wir Gäste und Freunde nochmals herzlich ein
Der Vorstand.

Radfahrer-Klub „Alemannia“

hält Sonntag den 23. April, von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an, sein **Tänzen im Angarten** ab. Von nachmittags 3 Uhr ab **Freiwilliger**. Freunde und Gönner herzlich willkommen.
Der Vorstand

Bahnhof Niederbeuna.

Sonntag den 23. April, von nachmittags 3 Uhr ab,

Tanzmusik, wozu freundlichst einladet **Fr. Bähig.**

Achtung! Kaiser-Wilhelms-Galle. Achtung!

Am 22., 23., 29. und 30. April

großes Geld-Preistegeln.

Preise: 50, 30, 20 M. usw.

Um solche Preistegeln bitten **O. Brennumann.**

HALLE a. S.
Zscheyge's Hotel und Restaurant
Wettiner-Hof
Magdeburgerstr. 5. Inh.: Paul Zscheyge. Tel. 1018.
Nähe des Bahnhofes und der Kgl. Kliniken
Verbindung nach allen Richtungen. Elektrisches Licht.
Zentralheizung. Bäder im Hause.
Vornehmes Restaurant. Vorzügliche Küche.
Erstklassige Biere. ff. Weine.

„Hohler Ley“

Stenographie Stolze-Schren

Montag den 24. April abends 8 1/2 Uhr

Unterrichts-Kursus für Damen und Herren

im Verein „Stolze-Schren“ eröffnet.
Anmeldungen (auch zur Einzelkurse) erbeten bei Herrn **Hoffmann**, Blumenthalstraße 5, I, oder an **Bein**.
Der am 23. Februar begonnene Unterrichtskursus ist am 20. d. M. mit 12 Teilnehmern geschlossen worden.
Unterricht im

Maschinenschreiben wird jederzeit erteilt. Anmeldungen erbeten bei Herrn **Kalpricht**, Goltzhardtstraße 19 oder im Verein.

Stenographen-Verein „Stolze“.

Was soll der Junge werden?



Stets wird ihm ein leichtes, bruch sicheres Rad gute Dienste tun. Ein solches Rad ist das

Diamant-Fahrrad
Besichtigen Sie die neuen Modelle bei:
Gustav Schwendler, Karlstraße.

Den geehrten Damen von Merseburg und Umgegend zur Nachricht, dass ich meinen

Damen-Frisier-Salon

verbunden mit **Kopfwäsche** Poststrasse 10 eröffnet habe.
Frau Luise Teichmüller,
Damen-Friseuse.

Rechtsangelegenheiten

Ich bin von jetzt ab **jeden Sonnabend von 4-7 Uhr nachmittags** in im **„Gasthof zum Stadlerwerk“** (Inh. Arnold) in **Keuschberg-Dürrenberg** zu sprechen.

Erster Sprechtag: Sonnabend den 22. April 1911. Dr. Gumtz, Rechtsanwalt

in Merseburg (Poststrasse 5).

Bäckerei mit Maschinenbetrieb W. Juckoff

empfiehlt sein wohlschmeckendes garantiert reines Roggenbrot, 4 1/2 Pfund für 50 Pfg.

12 Prozent Rabatt.
Kleberaktion frei Haus durch eigenes Geschäft.
Bestellungen werden prompt erledigt.

Martinis Waldhaus
Mücheln, Tel. 34
(10 Minuten von der Stadt entfernt)
ist infolge seiner schönen idyll. Lage **der herrlichste Ausflugsort des Geiseltals.**

Pretzsch.
Sonntag, Reinerbrenn. Fahrt zur **Tanzmusik** freundlichst ein **O. Händler.**

Drei Schwäne.
Sonnabend **Schlachtfest.**

Habolds Restauration.
Freitag **Schlachtfest.**

Fr. Peego, Weihe Mauer 10.
Freitag **Schlachtfest.**

W. Alloritz, Amshäuser 17.
Freitag **Schlachtfest.**

Franz Göze, Prantitz 8.
Freitag **Schlachtfest.**

Mähmaschinen werden schnell und gut repariert bei **L. Albrecht, Schmalstraße 14.**

Fahrrad = Reparaturen führt aus und neue Teile dazu empfiehlt **Oskar Baar, Entenplan 9.**

Ein Kind wird in gute Pflege genommen. Wo? laut die Erbd. d. Bl.

Junges Mädchen vom Lande sucht sofort ordentlichen Dienst. Zu erfragen in der Erbd. d. Bl.

15 jähr. ruhig. Mädchen sucht Stellung zum 1. Mai. Näheres in der Erbd. d. Bl.

Jugendl. Arbeiter 14-18 Jahre, stellt ein **Glashütte Corbeitha.**

Achtigen Möbeltischler, einen Tischlerlehrling stellt sofort ein **V. Verh. Breite Str. 3.**

Jüngerer Sattlergeselle wird gesucht **Sattlerstr. 30den.**

Jüngerer Bäckergehilfe per sofort gesucht **P. Kurkhaus, Friedrichstraße.**

Prätiger ehrl. Hausbursche (nicht unter 18 Jahren) jagleich für mehr Einpännerstellung sofort gesucht **P. Göhlich, Rummarts 80.**

Eine Patzarbeiterin und eine Lernende stellt sofort ein **A. Koppmann, Burdstr. 18.**

Fräulein f. Schreibmaschine sofort gesucht. Angebote unter S 324 an die Erbd. d. Bl. erbeten.

Suche eine **Frau zur Gartenarbeit** für halbe Tage **Otto Schönbürg.**

Suche zu sofort oder 1. Mai ein junges Mädchen für einige Stunden vormittags als **Aufwartung** **Rechtstr. 17. i. Sta.**

Verloren Broge mit Photographie am 1. Feiertag. Abzugeben gegen Belohn. **Carb 24.**

Die Beleidigung, die ich gegen **H. H. H.** ausgesprochen, nehme ich zurück. **O. J.**

Siegezu eine Beilage.

Deutschland.

Ein Wahlverband der deutschen Katholiken der Provinz Posen... Seine Bestrebungen richten sich gemeinsam mit denen der Vereinigung deutscher Katholiken im Osten gegen die Parteinahme des Zentrums für die Polen.

— (Kaiserliche Marine.) Der R. P. D. „Sibow“ ist mit einem weiteren Teil der aus dem Kaiserlich-Preussischen Marine-Museum... eingetroffen.

Kranzspenden verbieten!

Wir werden um Aufnahme folgenden Artikels ersucht: „Kranzspenden verbieten!“ Immer häufiger trifft man diesen Wunsch an den Todesanzeigen an.

„Lassen wir die Toten ruhen, wenden wir uns den Lebenden zu. Betrachten wir zunächst die ideale Seite der Kranz- und Blumenpenden.“

als Brautkranz das Haar der Braut; Blumen sind unerlässlich beim feierlichen Begräbnis und endlich, Blumen streut man dem Toten in sein kleines Haus, bedrängt daselbe und nachdem es Mutter Erde in ihrem Schoß aufgenommen, schmückt man den kleinen Hügel mit blühenden Blumen, man legt Kränze etc. auf demselben nieder.

Die Liebe für Blumen wird unsern Kindern schon eingeprägt in früher Jugend und wir brauchen hier nicht viel Erziehungsmittel anzuwenden; meist alle Kinder haben Liebe zu den Blumen und wo sie liegt, da ist diese Liebe bald geweckt.

— (Kaiserliche Marine.) Der R. P. D. „Sibow“ ist mit einem weiteren Teil der aus dem Kaiserlich-Preussischen Marine-Museum... eingetroffen.

Da plötzlich fällt uns bei der Anzeige der Nachsch „Kranzspenden verbieten!“ in den Sinn, wir sind entsetzt, daß in dieser letzte Liebesdienst genommen, wir müssen, wollen wir den letzten Willen des Verstorbenen achten, noch der gedachten Kranzspende absehen und uns mit einer banalen Kondolenzkarte oder Kondolenzglocke bei den Hinterbliebenen begnügen.

Warum nehmen wir nun unsere Mitmenschen einen allen lebenden Wunsch zuwider, wenn wir auf dem Toten nicht mehr Blumen zum Legen, langen Schlaf betten? Ist es verkehrt angemante Bescheidenheit, Sparsamkeit, oder manchmal nur Eigenmächtigkeit der Hinterbliebenen, den fraglichen Nachsch unter die Todesanzeige zu setzen?

„Lassen wir die Toten ruhen, wenden wir uns den Lebenden zu. Betrachten wir zunächst die ideale Seite der Kranz- und Blumenpenden.“

Herstellung von Trauerkränzen beschäftigt und finden lohnenenden Verdienst, sondern auch andere Branchen, wie die künstlichen Blumenfabriken mit vielen Hunderten von Arbeitern, die Drechslerei etc. haben durch die Kranzbindereien ein lohnendes Arbeitsfeld; so greift eins ins andre.

Leben und leben lassen, o lauter heutzutage die Parole, und wenn wir die gegenwärtigen Wohlgezeiten und alten Überlieferungen und Gebräuche unseres Volkes betrachten, um festzustellen, welche derselben, als der Zeitgeist nicht mehr entsprechend, ausgeklammert werden können, so sind viel überflüssiger, nichtiger Dinge vorhanden, die uns beim in ihren Betrachtungen als sinn- und zwecklos erscheinen, als die geliebteste schöne Sitte der Kranzpenden.

Blumen empfangen und begleiten den Menschen im Leben, Blumen werden ihm auch im Tode schmücken und durch die Blühtigkeit und Lichtglanz ihrer Farben alle Formteile und schön angeordnete Sparmittel schmücken, Eigenliebe und was für Eigenschaften man hier für das Leben einzelner Kranzpendanten anführen will, schreiben und den Sinn für natürliche Schönheit, welcher sich noch im Leben in der jeder Stillführung abgeben Blume offenbart, in allen Kreisen unsern Volkes erwidern.

Wären diese Zeiten dazu beitragen, daß Nachsch wie „Kranzspenden verbieten!“ anhaft immer mehr zuzunehmen, recht bald überhand nicht mehr an der Tagesordnung sind. Wäre die Summe und doch so herrliche Sprache der Blumen immer mehr verstanden worden, müßen alle verstehen, was sie uns täglich zurufen: „Ruhm uns, wir sind doch dazu da, Euer Leben zu erweitern, zu verschönern, wir wollen auch im Tode nicht von Euch weichen und Euer süßes Haus liebend betreten.“

Provinz und Umgegend.

† Halle, 20. April. Zur Eröffnung von Stagen zu einem Verwaltungsgesamtheit für die städtische Sparkasse in Halle a. S. hat der Vorstand der Sparkasse einen Wettbewerb ausgeschrieben, dessen Resultate nun vorliegen. Die 3 vorgeschriebenen Preise von 1500 Mk., 900 Mk. und 600 Mk. fallen sämtlich nach Berlin. Den 1. Preis erhielt Architekt Heinrich Bell in Berlin, den 2. Preis Kgl. Regierungsbauverwalter Dipl.-Ing. West Berlin und den 3. Preis die Architekten Herr Brandt in Charlottenburg. Der Vorstand der Sparkasse hat ferner angekündigt einen Entwurf des Stadtbauamtes in Zusammenhang mit Halle und deren der Architekten Jerg in Wilmersdorf. Ein Teil davon, die sich am Wettbewerb beteiligten, stoßen sich an diesem Resultat und beschäftigen, dagegen zu protestieren.

† Weisenfels, 20. April. Hier starb im Alter von 79 Jahren der Stadtkämmerer und Stadtrat Wilhelm Rauch. Er hat fast drei Jahrzehnte im Ehrendienste unserer Stadt geleistet. Sein Nachlass ist der Hinterbliebenen des Stadtrats Deitler ist der hiesigen Kinderbewahranstalt ein Vermächtnis von 5000 Mark zugewiesen worden.

† Götzen, 18. April. Das Fest seines 50-jährigen Bestehens feierte gestern und heute der

Paulinenhof.

Roman von H. Marby.

(77. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Räte war außer sich. Während ihre Augen und Wangen im Fieber glühten, wurde ihre Gestalt unter Frostschauern, daß ihre Zähne aufeinanderbeschlugen. Doktor Stein hatte Mühe, seine Erschütterung zu verbergen. Rannensofles Mitleid mochte es ihm schwer, seiner Stimme einen Ton freieren Wortes zu geben, als er entgegnete: „Ich wäre nicht wert, mich Ihrem Freund zu nennen, ich verdiente nicht die wohlwollende Beweise teilnehmender Güte Ihrer Mutter, wäre ich so schwach, Ihrem Wunsch nachzukommen. Denn ruhigen Blutes würden Sie es nie und nimmer über sich vernommen, auf das ehrenwürdige Haupt Ihrer schon so schwer heimgegangenen Mutter neues Leid zu häufen.“

Der Arzt schweig. Er stand dicht vor Räte. Sie lehnte noch gegen den Büchertisch, der ihr Schutz gegen die orkanartigen Windböhe gewährte. Das die dunklen Wollen durchgehende Mondlicht verdrängte geräusche helligte, um Stein erkennen zu lassen, wie jeder Zug in Rannens todbleichem Gesicht den heftigen Kampf widersteigerte, die ihre Seele mit Fültern kühn durchwühlte. Über ihr saß aufeinander gepreßten Lippen kam keine Antwort.

21. Kapitel.

In Paulinenhof hatte sich im Laufe der Jahre vieles verändert. Als ob der Sommerstern auf Fabian nun darauf gewartet, seinen letzten Wunsch noch vernünftig zu sehen, war er ein paar Tage nach Jürgards Vermählung mit Theodor Reimann fertig entflohen.

Er mußte sein Haus „wohl bestellt“, glaubte seines einzigen Kindes ichendes Bild geküßelt — Gemüthspeiten, die ihm das Gedächtnis erleichterten.

Während der ersten Zeit ihrer trauernden Mutter um den geliebten Vater nach Reimann von guter Mühseligkeit gegen seine Frau, zeigte sich als der nachgeliebte Gott, aber allmählich wurde er ihrer lebendigen Mutter, ihrer Tränen und Klagen überdrüssig, die er an abwegigen Orten zu langweilen. In zunehmender Ungeduld sehnte er das Ende des Trauerjahres herbei — und kaum war vorüber, da begann im einjahren Herrenschauspiel von Paulinenhof neues Leben.

Raum verging ein Tag, ohne irgend eine Festlichkeit, die Reimanns veranstalteten, oder auswärts besuchten. Eine Einladung folgte der anderen.

Die Geburt eines Sohnes erforderte Reimann auf den Hügel seines erregten Wunsches. Jetzt erst hätte er sich Mühe als Herr von Paulinenhof.

Auch in der Fabrik machte sich das neue Regiment bald spürbar durch strengere Verordnungen; kleine Vergessen wurden hart bestraft, erbeten bei Wiederholung mit Entlassung. So vorer die Fabrik manchen tüchtigen Arbeiter, der seinem Herrn mit Licht und Treue gedient hatte.

Theodor Reimann, schon früher in Freund volles Vertrauen, konnte es ihm seine Mühe zu erweisen, betriebl. die nun im Großen. Er beteiligte sich an großen Rennen und Wettren, hielt selbst einen Rennhof, der enorme Summen verschlang. Schöne Pferde nach den verschiedenen Rennplätzen hielten den eifrigen Sportsmann oft lange Zeit von Paulinenhof fern.

Selbst Reimann er in guter Raune heim, die Regel war, eine ständige Wärmehülle, die ihn vorzeitig, raschlos machte.

„Von innerer Unruhe getrieben, ließ Jürgard eines Tages den Direktor der Fabrik um eine Unterbrechung bitten, und sagte ohne Umschweife: „Ich glaube zu sehen, lieber Direktor, daß Sorgen Sie bedrücken! Sind Sie geschäftlicher Natur?“ Warte, lassen Sie mich die Wahrheit wissen.“

„Wichtiges an die Hand, nicht lieber Ihren Herrn Geschäft fragen?“ entgegnete der Direktor zögernd, in peinlicher Verlegenheit.

„Mir war es zunächst um einen bestimmten Ankauf zu tun, für meine Bestärkungen,“ versetzte Jürgard, „deshalb komme ich zurück zu Ihnen. Aber, wenn Sie glauben, mit kein Betragen sondern zu dürfen — ich bin auf's Schlimmste gefaßt. Herr Direktor.“

„Noch ist dafür keine Gefahr vorhanden —“, fiel er ihr ins Wort. „Die Wirtschaften haben ich nicht so leicht zu führen, aber Sie erleben Stoffe, wenn ihrem Vertriebe Tausende und Hunderttausende entzogen werden zu — anderen Zwecken. Da erspöhen sich Millionen — leeren sich die Kassen. Aber ich male Ihnen da ein höheres Zukunftsbild — unterbrech die Direktor in leiserem Tone.“

„Wahrscheinlich, lieber Frau, eine Bitte möchte der Schatzmeister sich erlauben.“

Sie hatte nur zu richtig vermutet. In maßloser Helligkeit wies Theodor Reimann die Vorwürfe und Bedenken seiner Frau zurück. Das Recht, sich in seine privaten Angelegenheiten und sportlichen Hochvergnügen zu mischen, gehörte er seinen Menschen zu — auch seine Menschen zu sein allein an. Er habe die Gewohnheit, augenblickliche kleine Verluste durch kluge risikofähige Gewinne hundertmal zu bedenken.

Die mit der Zeit immer häufiger sich folgenden Szenen deuten nicht darauf, die innere Entfremdung zwischen dem jungen Ehepaar zu vermindern. Bild Jürgard an sich, zeigte er auch jetzt im Nachteil, was Theodor nur zu sehr im Bewußt: das Recht stand an ihrer Seite, das rechte ihn bis zu Wutanfällen. Sie begrante ihnen mit erster Zustimmung, bis er beschämte ihre Verurteilung erbat.

Ein stürzlicher Septembermorgen war es. Auf der breiten Terrasse vor dem Herrensaal lag der kleine hügelige des Paulinenhofs an seinem Sportplatzchen, die großen tiefblauen Augen blickend auf der Mutter Finger erregte, die einen Palettsack kunstgerecht zusammengeknüpft. Im Nebelhaft erlangten rasche Schritte. Jürgard ging ihrem Mann entgegen.

„Was gibt's denn so Wichtiges und Eiliges, daß du dreimal anfragen läßt, ob ich nicht bald zu sprechen bin?“ rief er, ohne Jürgards freundlichen Vorgehen zu erwidern, in verächtlichem Tone. Seine überdrüssigen Geschäftstätigkeit setzten den gleichen Ausdruck.

„Ich habe eine Bitte, Theo: Komme heute mit auf den Friedhof“, sagte Jürgard.

„Welch ein Einfall — was ist denn los?“ fragte Reimann aufsehend.

„Nun ich dich wirklich daran erinnern“, versetzte Jürgard, „mit leichten Worten, verfluchte Jürgard, daß heute die geliebte Wiederkehr des traurigen Tages in meinem Leben — der 12. September — ist.“

„Hör mich zu denken“ murmelte Theo leise vorlegen. „Nun soll auf Wunsch unserer Väter und der sämtlichen Arbeitsgenossen“, fuhr die junge Frau fort, „an den Gräbern der Beurlaubten eine kurze Gedächtnisfeier stattfinden.“

„So! Ich mag an! Über den Kopf ihres Herrn hinweg belächeln die Bauleiter zu bestimmen! — Obst und tut was Ihr wollt, aber laßt mich aus dem Spiel!“ lautete Reimanns barische Entscheidung. — Der wohlwollenden Gedächtnisfeier hatte nicht allein Paulinenhofs sämtliche Einwohner beigewohnt, auch aus der nahe gelegenen Stadt waren zahlreiche herbeigekommen, so daß der Friedhof kaum die Menschmenge faßte. (Fortsetzung folgt.)

Wahrscheinlich der Beschädigung des Hindernisses folgen. Menschen sind nicht verletzt.

Am 19. April. Wiederholt hatten wir Gelegenheit, auf die Gefahren hinzuweisen, welchen das Publikum beim Passieren des Eisenbahnüberganges am Rosenpark ausgesetzt ist. Am letzten Sonnabend, abends gegen 6 1/2 Uhr, hielt der von Ammendorf nach Halle fahrende Wagen der elektrischen Bahn an der bekannten Stelle — der Schaffner überzeuge sich, daß die Eisenbahnstrecke frei war — und jetzt, da die Schranken nicht geschlossen waren, die Fahrt fort. Aus dem Wagen wurde ein Koffer mit einem Kofferbeamten der Straßenbahn das Signal „Halt“ und ebenfalls einem aus der Richtung von Ammendorf nahenden Automobil ein Warnungssignal gegeben. Schnell bremste der Fahrer die Lokomotive, welche sonst wohl ein größeres Unglück herbeigeführt hätte. Die Lokomotive hielt bereits auf dem Bahnübergang, als die Schranken endlich geschlossen wurden. Kurz vor denselben brachte der Chauffeur das in voller Fahrt befindliche Auto zum Stehen; durch das scharfe Anhalten der Bremse drehte es sich wie ein Kreisel. Hoffentlich tritt die Eisenbahnverwaltung der Angelegenheit näher und sorgt nun bald für Abhilfe.

Schleudrig, 19. April. Jedenfalls durch unachtsames Wegwerfen eines brennenden Streichholzes in nahen Walde hatte in der Sternlinie, in der Nähe einer jungen Schöpfung, das Unterholz Feuer gefangen. Das dürre Gras bot gute Nahrung und bald stand ein großer Komplex in Flammen. Es gelang zum Glück schnell, den Flammen Einhalt zu tun, immerhin sind annähernd 3 Morgen durch das Feuer zerstört worden. Wenn die Schuld bemessen ist, konnte nicht festgestellt werden.

Mücheln und Umgebung.

20. April.

Im Frühlingssonnenlicht. Das andauernde warme Wetter bildet zweifellos eine Voraussetzung zum sonstigen Aprilwetter. So sehr, wie es den Sträucher- und Baumgärtchen und Rasen, der fernstehenden Jugend, den Ball- und Bewegungsspieler willkommen ist, so sehr klagt umgekehrt der Landwirt und Gärtner über den Mangel an Niederschlägen im März und Saatmonat im April. Der zuweilen recht scharfe Wind verhärtet die Zonen nicht nur wesentlich, und was einen Schneeeisdecke für die Boden umfließt, der achtet nur auf die flüchtigen Gewässer der Umgebung, auf die Säden oder sonstigen Wasserkrämpf mit ihren ausfallenden niedrigen Wasserständen und den günstigen Entwicklungsbedingungen für die seit Jahren bekämpften Wilden. Sowie Wäldchenwälder, wie dieses Jahr, spielen selten in der Tierwelt, und man darf bei dem normalen Witterung auf eine leichte Müchelnlage in kommenden Sommermonaten ansetzen. Auch die Vegetation auf Wiesen und Feldern läßt den Mangel an Niederschlägen erkennen. Die Grasflächen, Saatfelder und Kleebreden sind in recht dürftigem Zustand. Wenn nach alter Bauernforschung zu dem ein Haufe sich im Saatland verdienen können soll, so heißt trotz des späten Winterwinters diesmal noch viel. Reineuget ist es bis jetzt in der Gegend, die die Müchelnlage des Bahngewässers. Warme Frühlingstage können hierin während Wandel schaffen. Aber nicht werden die Klagen der Bauern erneuert werden und schließlich nicht ohne Einfluß auf gewisse Lebensmittelpreise bleiben, wenn nicht die Natur hülfreich eingreift. Der Spei nach Regen düngert die Natur trotz aller Freude am Frühlingssonnenlicht.

Bejaher sind keine Grenzen. Das muß jetzt mancher junge Dursche erfahren. Erst wenige Tage sind verfloßen, seit er in die Weltstadt oder in das Kontor eingetreten ist. Er hat gewiß Lust und Liebe und den besten Willen mitgebracht, seine Pflichten zu tun. Aber aller Anfang ist schwer. Dem jüngsten Lehrling fallen notwendig diejenigen Arbeiten zu, die der Geselle oder der Kommis, als nicht für sie passend, zurückweisen. Die angemessensten Pflichten das nun gerade nicht zu sein. Da heißt es, seine Kräfte zusammennehmen und seinen Geist anstrengen, stets aufpassen, zumal man möglicherweise für angerichteten Schaden haftbar ist. Da gibts dann kleinen Tadel, wohl gar handgreifliche Zurechtweisungen. Und wie ist man des Abends so müde! Zum umfinken. Diese zuerst ganz leise, dann aber immer stärker erwidert da die Erinnerung an das verlorene Paradies, aus dem man sich irdischer Weise so oft herausgeholt hatte. Wie viel schöner war es doch zu Hause gewesen, wo man so viel Freiheit und Liebe genoss, wie viel schöner auch in der einsig verhassten Schule, der man jetzt so manchen abtutet. Da brauchte man täglich bloß 5 bis 6 Stunden zu sitzen, und dann noch das bischen hässliche Arbeiten zu machen. Jetzt ist's fast doppelt so viel. Wie gerne ängte man jetzt wieder in die Schule! Aber damit ist's nun vorbei. Jetzt besteht es: in der Lebensschule treulich seine Pflichten erfüllen und das lernen, was man in der Zukunft braucht. Das Leben ist ernst und oftmals hart. Nur dem, der seine Zeit und Kraft treulich benützt, zeigt es ein freundliches Gesicht. Deshalb nicht gemurt und geklagt, oder gar die Fingere ins Korn geworfen und wieder nach Hause gelaufen! Es wird von Tag zu Tag leichter, aber Bejaher sind nun einmal keine Drennjahre.

Nieder-Eich städt. 19. April. Bei Abfahrt des Vormittag-Zuges nach Quedlinburg, der mit 14 Wagen fuhr, geriet eine Frau unter den sich eben in Bewegung setzenden Zug. Soweit wir ermitteln konnten, ist sie zu Tode erschrockene glücklicherweise so zwischen die Schienen zu liegen gekommen, daß die eilendige Verletzung als unbedeutend angesehen werden kann. Ihre Kleidung war freilich, wie uns von einem Augenzeugen berichtet wird, erheblich beschädigt. Auch viele andere Fahrgäste hatten Schäden an ihren Sonntagskleidern zu beklagen, die sie in dem kolossalen Gebränge auf dem für solchen Verkehr viel zu kleinen Bahnhof erlitten hatten. Unglücklicherweise wurde noch durch das Rangieren des Zuges, der einen Güterwagen mitnehmen mußte, ein Irrtum hervorgerufen. Alles sagte: der Zug geht ab, ohne die Ausgabe der Fahrkarten abzuwarten! Hunderte stützten infolge dessen mit und ohne Karte auf dem Bahnsteig und hielten sich an den Wagen fest, so daß einer nach dem anderen erst weggedrängt werden mußte. Wie leicht hätte da ein größeres Unglück stattfinden können. Hoffentlich kommen solche kritische Szenen hier nicht wieder vor, da man wohl in Zukunft bei eintrübender Notwendigkeit für ausreichendes Stationspersonal sorgen und vom 1. Mai ab besondere Güterzüge auf der Strecke Mädeln-Quedlinburg einrichten wird.

Freiburg, 19. April. Am zweiten Dinstage hatten sich eine Anzahl Obst-Engros-Händler aus Berlin, Leipzig, Hamburg und Magdeburg hier eingefunden, um sich über den Wäntenanfang der einzelnen Obstsorten, der bekanntlich ein recht guter ist, zu orientieren. Die Herren beabsichtigen, nach Beendigung der Wäntzeit nochmals hierher zu kommen, um gegebenenfalls sofort feste Abkühlung zu machen. Um diese Zeit sollen auch den Obstplantagen im oberen Unstrutale und im Saaletal Besuche abgestattet und an verschiedenen Orten Ausstellungen für freies Obst eingerichtet werden. — Dem bei der Rgl. Wasserbauinspektion beschäftigten Arbeiter Ernst Thiele hier wurde durch den Rgl. Bauart-Beber Naumburg für fast vierjährige treue Dienstzeit das Allgemeine Ehrenzeichen überreicht.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 80 Jahren, am 20. April 1831 trat Herzog Wilhelm von Braunschweig an Stelle seines als regierungsunfähig erklärten Bruders Karl die Regierung des Herzogtums an. Vorher hatte er eine richtige Revolution, die sehr frühlich seinen Thron ergriffen war, der, wie es in Schloßes Weltgeschichte heißt, seinen Lande gegenüber an Niederträchtigkeit das Menschenmögliche geleistet hatte. Herzog Karl war ein Barmherziger, Besonnen, Unterwürdig und Bedrückter seiner Untertanen und er hatte so viel getrieben, daß er seine Thronbesteigung und sein Schloß in Brand gesetzt wurde. Er schickte nach England, beging aber die Dürftigkeit zurückzuführen und versuchte sein Land mit Wassergewalt zurückzuerobern. An der Spitze eines Heeres von einigen Tausend mit Säbeln und Hengabeln bewaffneter Dampdemokratie verließ er den Ort, von der preussischen Grenze aus in Braunschweig einzugreifen, allein er sah bald, daß für ihn nicht mehr zu hoffen sei. Er ging dann nach Paris, später nach Genf, war aber niemals zu freiwilligem Verzicht zu bewegen. Am genannten Tage übernahm Herzog Wilhelm die Regierung und damit trat Ruhe im Lande ein.

Wetterwarte.

W. W. am 21. April. Vorherrschend wolkig bis trüb, kühl, windig, zeitweilig Regen. — 22. April. Noch etwas kühl, vornehmlich bewölkt, Regenschauer.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Das Urteil Professor Dr. Dörpfelds über die Ausgrabungen von Gargis auf Korfu. Der Leiter der dortigen archaischen Fundstätten im Jahre 1890, Professor Dr. Dörpfeld, hat am Dienstag mittig auf Korfu eintrat, anherbe ist über die Bedeutung der Funde, er habe es während seiner sehr reichhaltigen Ausgrabungstätigkeit als Archäologe in Griechenland noch nie erlebt, daß auf einem so kleinen Raum so viele interessante und gut erhaltene Altertümer gefunden worden sind. Dörpfeld ist überzeugt, daß die ganze Gegend bis hinauf nach dem jetzigen Schloß und dem Tempel der Athena, wo sich das alte Korintha befand, voller wertvoller Kunstwerke liege. Er erwartete eine außerordentlich große Ausbeute von einer systematischen Grabung in großem Maßstabe. Die bisher gefundenen Giebelstulpturen gehören seiner Ansicht nach zu einem Tempel, der mindestens aus dem fünften Jahrhundert vor Christo stammt. Professor Dörpfeld nimmt an, daß der Tempel selbst ebensolange erhalten sei wie der Schloß.

Vermischtes.

Wer Offiziere im Schneekurm umgeben. Wie der „Daily Chronicle“ aus Ottawa telegraphiert wird, sind vier Offiziere des Fort Mac Brien in einem Schneekurm verstorben und verunglückt. Sie begaben sich am 28. Dezember mit drei Hundeschützen von Fort Mac Brien nach Dawson City und kamen bis nach Peel River, 800 Meilen vom Fort Brien entfernt. Dort überfiel sie ein Schneekurm. Vom 28. Februar ab hatte man keine Nachricht mehr von ihnen. Jetzt sind sie verunglückt und erstorben am Fußgabel aufgefunden worden.

Ein portugiesischer Dampfer gestrandet. „Lloyd“ meldet aus Kapstadt: Der portugiesische Dampfer „Vasfanta“ von Mogao aus nach S. haben unterwegs, ist bei Welbom auf Grund geraten und droht vollkommen verunglückt zu werden. Eine Hilfsflotte ist abgegangen. — Wie ein bei der Amira tät in London aus Simonstown eingegangenes Telegramm besagt, sind

die Passagiere und die Besatzung des gestrandeten portugiesischen Dampfers „Vasfanta“, etwa 800 Personen, teils von dem englischen Kreuzer „Forts“, teils von dem Schlepplampfer „Scottman“ abgenommen worden. — Nach einer späteren Depesche sind bei den Rettungsarbeiten drei Personen ertrunken. Das Boot ist gesunken.

Ein riesiger Waldbrand, der Mittwoch mittig in der Nähe der Arbeitstation Petrusheim bei Bembura ausgebrochen ist, hat zum 15. April die Morgen-Tannen- und Eichenstämme ergriffen, die dem Grafen v. S. auf Schloß Witten gehören. Zahlreiches Wald ist in den Flammen umgetanzen. — Nach einer späteren Mitteilung ist der Waldbrand gelöscht. Es wird Brandstiftung angenommen, da man von der Seite aus einen Sölländer gesehen haben will, der das Feuer anlegte. Nach ungelassenen Schätzungen sind an 3000 Morgen, größtenteils dem Grafen v. S. gehörige Wäldungen auf dem Gebiet, hart an der holländischen Grenze verbrannt. Das Schloß Witten selbst war nicht gefährdet, da es 1/4 Stunden entfernt liegt.

Ein Millionär zum Millionär. Dieser Tage ist in Germantown bei Philadelphia der reiche Bürger der Vereinigten Staaten, der über ein Vermögen von 10 Millionen Dollar verfügt, gestorben. Vor 61 Jahren war er in Caville im Staate Virginia als Sohn eines Sklaven geboren. Im Alter von 21 Jahren ging er mit einem Vermögen von 52 Dollars, dem Rest einer väterlichen Hypothek, in die Welt, und verstand es, in kurzer Zeit durch die Leitung von Bankenspekulationen sich ein Vermögen zu erwerben. Er gründete in Philadelphia ein Seminar und eine Spardank für Bürger.

Neueste Nachrichten.

Köpenhagen, 20. April. Der König, die Königin, die Prinzessinnen Thyra und Dagmar sowie Prinz Gufaf sind mit Gefolge gestern vormittag über Bornholm nach der Riviera abgereist.

Tanger, 20. April. Nach einer Mitteilung des Berichters der „Agence Haves“ in Rabat hat dort Gerüchte verbreitet, monach eine Empörung unter der Einwirkung von Fez ausgebrochen und die Stadt geplündert sein soll. Eine Befragung dieses Gerüchtes liegt nicht vor.

Heims, 20. April. Ein von dem Leutnant Jougere geführter Einbecker kürzte infolge eines Windstoßes am 20. April Höhe ab. Der Offizier wurde am Obergeschleife verletzt.

London, 20. April. In der Fingon-Röhrengrube wurde ein elektrisches Kabel glühend, und es brach Feuer aus. 400 Arbeiter waren eingeschlossen. Der Dynamit drang aus der Schachtföhrung und Hunderte von Frauen und Kindern schürten sich in großer Aufregung zusammen. Ein Rettungskorps begab sich mit Sauerstoffapparaten in den brennenden Schacht. Es gelang, sämtliche Einzelglühstoffe an die Oberfläche zu bringen, wo sich ruhende Szenen zwischen den Geretteten und ihren Angehörigen abspielten.

Berliner Getreide- und Probierenverzeich.

Berlin, 19. April.
Weizen lot. mt. 196.00—198.00 Markt.
Roggen lot. mt. 151.00—162.00 Markt.
Gerste lot. mt. 174.00—181.00 Markt, mt. mittel 168.00 bis 178.00 Markt.
Weizen mehl Nr. 00 brutto 24.00—26.75 Markt.
Gerste mehl Nr. 0 und 1 19.10—21.20 Markt.
Korke lot. 145.00—161.00 Markt, do. schone fess. Wagen und ab 162.00—176.00 Markt, do. mittelfest fess. Wagen letzte 140.00—144.00 Markt.
Weizenkleie grob netto erlt. Sach ab 18.00 bis 11.20 Markt, do. fein netto erlt. Sach ab 18.00 bis 11.20 Markt.

Reklameteil.



Verlangen Sie Clobin!, das beste und feinste Schnupfmittel von der Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft in Leipzig. Mit Clobin erhält man mühelos einen prächtigen ansehenden Hochglanz, der selbst bei Riffen beständig bleibt, nicht abblättert und so ein Höchstmaß der Reizungsfähigkeit verhindert. Clobin ist frei von Säuren und sonstigen schädlichen Bestandteilen, es enthält die zur Verdauung notwendigen Fettsäuren und übertrifft ein Schnupfmittel des Ubers. Kurzum, Clobin übertrifft alles bisher Dagewesene und alle Welt benutzt dieses hervorragende Schnupfmittel, welches schon wiederholt hoch prämiert, so u. a. auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 mit der höchsten Auszeichnung in der Branche, dem „Grand Prix“ bedacht wurde. Clobin ist in großen Dosen à 20 Pfg. überall erhältlich, man verlange aber ausdrücklich Clobin von Fritz Schulz jun. U. G. und lasse sich wertvolle Nachfragen nicht aufdrängen.

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Zeit übernimmt die Redaktion dem
Baußium gegenüber keine Verantwortung.

Helene Zwanziger
Otto Tränkner

Verlobte.

Merseburg, Leipzig,
Ostern 1911.

Dank.

Zur Gedächtnis vom Grabe unserer
teuren Entschlafenen an jenen wir allen
denen, die Ihren Sorg so reich mit
Blumen schmückten und Sie zur letzten
Ruhe begleiteten, unseren tiefge-
fühlten Dank.

Wiefen Dank auch denen, die Sie
während Ihres schweren Leidens bis
zur letzten Stunde hilfreich zur Seite
standen.

Merseburg, den 20. April 1911.
Geschwister Hesselbarth.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen
die in Merseburg belegenen, im Grundbuche
von Merseburg, Band 58, Blatt 2317 und
Blatt 2318, zur Zeit der Eintragung des
Versteigerungsvermerkes auf den Namen
des Bauniermeisters **Harold Juchow** zu
Merseburg eingetragenen Grundstücke:

a) Gartenstraße Nr. 15, Gartenblatt 6,
Parzelle 1071/88, 5 ar 85 qm groß, Wohn-
haus mit Hofraum und Sauggarten, mit
einem jährlichen Nutzungswerte von 1245
Mark, Grundsteuerunterrolle Art. 2212
und Gebäudesteuerrolle 288;

b) Gartenstraße Nr. 18, Gartenblatt 6,
Parzelle 1071/88, 5 ar 50 qm groß, Wohn-
haus mit Hofraum und Sauggarten, mit
einem jährlichen Nutzungswerte von 1163
Mark, Grundsteuerunterrolle Art. 2311
Gebäudesteuerrolle 267,

am 6. Mai 1911,
vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der
Gerichtskasse, Zimmer Nr. 19 — ver-
steigert werden.

Merseburg, den 28. Februar 1911.
Rödtliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen
die in **Schandorf** belegenen, im Grund-
buche von Schandorf Band 3 Blatt 88
zur Zeit der Eintragung des Versteigerungs-
vermerkes auf den Namen des Schlossers
August Wöhe und dessen Ehefrau
Wilhelmine geb. Hartmann zu Schandorf
eingetragenen Grundstücke:

Häuslerstraße Nr. 19, Wohnhaus mit
Hofraum, Gartenblatt 1, Parzelle 145/74,
1 a groß, mit einem Gebäudesteuer-
ungswerte von 86 Mark, Gebäude-
steuerrolle 20, Grundsteuerunterrolle
Art. 51 und Gartenblatt 1, Parzelle
144/78 Wiese vom Plan 48, 4 a, mit
einem jährlichen Reinertrage von 39/10
Taleren

am 6. Mai 1911,
nachmittags 2 1/4 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht im **Christ-
lichen Volkshaus** zu Schandorf versteigert
werden.

Merseburg, den 1. März 1911.
Rödtliches Amtsgericht.

Am 13. Mai
soll das
Kunze'sche Grundstück,
Hallestraße Nr. 19/21, zur Zwangsversteige-
rung kommen. Daselbe ist an 5000 qm
groß, besteht aus großem Wohnhaus, zwei
Fabrikgebäuden, verchied. großen Schuppen,
Garten, Dampfmaschine mit Maschinen und
Eigentümern etc. Das Grundstück kann auch
vor dem Termin durch Unterzeichneten zu
sämtlichen Bedingungen freihändig ver-
kauft werden

Max Feilcke Hallestraße Nr. 84. Tel. 225

Wohnung,
3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller, Holz-
stall, Klosett mit Wasserleitung, an ruhige
Mieter zu vermieten und 1. Juli zu be-
ziehen. Preis 800 Mk.

Kleine Ritterstraße 5

Gestern abend 1/7 Uhr entschlief nach schwerem und
langem Leiden im festen Glauben an ihren Erlöser unsere gute
Tante

Wilhelmine Zweiling

im nahezu vollendeten 79. Lebensjahre.
Merseburg, den 20. April 1911.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Georg Zweiling.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 3 Uhr auf
dem Friedhofe in Mülcheln von dem Kirchplatze daselbst aus
statt.

Kremserfahren,
**Hochzeits- u. Visiten-
fahren, Reisefahren**
auf längere Zeit
führt mit gutem Material aus

Tel 298. **Otto Obenauf (gold. Löwe).**

Neu! **Hand-Waschmaschine „Huschka“** Neu!

Preis nur 2 Mark

empfiehlt **Eduard Dresse, Klempnermeister,**
Gotthardstraße 17.

Sofort
wird gut und billigt befohlt und repariert
in der Beschl-Anstalt von
Emil Mende, Johannisstrasse 12.

Allein bei:
Richard Kupper,
Central-Drogerie,
Markt 17.

Wiesen-Verkauf in Holleben.
Am Sonnabend den 29. April d. J.,
nachmittags 3 Uhr,
soll im **Brachmann'schen Gasthofe** in
Holleben dem Landwirt **Emil Kahle** in
Wippenroth gehöriger, in Hollebenen Flur
belegener

ortragreicher Wiesenplan, za. 7 1/2
Morgen gross,
im Wege des Meistgebots öffentlich ver-
kauft werden.
Merseburg, den 18. April 1911.
Friedr. M. Kunth.

Größere und kleinere Familienwohnung
per 1. Juli 1911 zu vermieten. Zu erfragen
beim Kaufm. **Karl Kundt** Friedländer-
straße 10.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer und
Küche, an ruhige anständ. Leute zum 1. Juli
zu vermieten. Preis 188 Mark.
Weinberg 11 nord

Freundliche Wohnung,
55 Zr., an ruhige Leute zum 1. Juli zu
vermieten **Gräßl 4.**

Fortzugshalber Wohnung an ruhige
Leute zum 1. Juli zu vermieten
Reumarkt 14 im Hofe

Wohnung
(partier), bestehend aus 2 Zr., 2 K. u.
Küche, ist sofort oder 1. Juli zu beziehen.
Wo? fast die Ernd d. Markt 6

Eine leere Stube in einem
Bauwerk zu vermieten und sofort zu beziehen
Wo? fast die Ernd d. Markt 6

Eine Wohnung, bestehend aus Stube,
Kammer und Küche, wird von einzelner
Leute zum 1. Juli gesucht. Zu erfragen
in der Ernd d. Markt 6

Möbliertes Zimmer
sofort gesucht. Offerten unter 19. 4. an
die Ernd. d. Markt 6.

Möbliertes Zimmer
zum 1. Mai von jungem Mann zu mieten
gesucht. Off. u. KZ 1 an die Ernd. d. Markt 6

Laden zu vermieten
Markt 27

Hausverkauf.
Das Lindenstraße Nr. 7 belegene Grund-
stück soll verkauft werden. Näheres zu er-
fahren bei **Fr. W. Kunth**

Familiengärten
in gelichteter Lage mit reichem Obstbestand
sind zu verpachten.
C. Durschfel, Lennort Str. 12.

Mk. 3000,-
sind zur 1. Stelle zu 4 1/2 % zum 1. Juli
anzuschreiben zu erst **Entendamm 8. Laden**

Junge neuw. Schweinziege
mit Sämlingen zu verkaufen **Krautz. 16.**

Jung. sehr wach. Dobermann,
1/2 Jahr alt, steht billig zum Verkauf
Saßau u. Wilsau.

1 gr. eisern. Ofen, sehr praktisch eingerichtet,
so gut wie neu, sofort preiswert zu ver-
kaufen **Häuser 1- der Ernd d. Markt 6**

Ein guter. Kinderwagen
mit Gummitreifen billig zu verkaufen
Ober-Altenburg 4.

Eine Setze
zu verkaufen **Weißener Str. 39, vt**

Blumenkästen
billig zu verkaufen **Hilgerstr. 11.**

Kaufe
getragene Herren-Kleidungsstücke,
Federbetten,
Möbel, Wäsche u. dergl. mehr
H Apelt, Delagube 7.9

„Seit 8 Jahren lit ich an höchstem
Gichtausfall. Schon nach 8tägigem Ge-
brauch von **Juchow's Patent-Medizinal-
Seife** D. R. P. Nr. 188988 war der Er-
folg augenfällig. Die

Bidell

tradenen ein und es bildeten sich keine
neuen mehr. Schon nach 2 Std. war meine
Haut vollst. rein. B. N. a. Std. 50 Pf.
(15%ig) und 1.50 Mk (35%ig, Rükke
Form). Dazu **Juchow-Creme** (nicht
fettend und mild) 75 Pf. und 2 Mk. Bei
Wid. **Kieslich u. Nig. Ausder Drogerien.**

Wybert-Tabletten
Schützen Sie vor
KU-STEIN-HEILSERRETT-KA-TARAH

Allen Personen, die ihre Stimm-
organe anstrengen müssen, gewähren
Wybert-Tabletten sicherten Schutz
vor Ermüdung der Stimme. Sie lind
bei Erkrankungen der Stimmorgane
Ihrer liebenden Eigenschaften wegen
geschützt.

Kaufende bezeugen die einzigartige
Wirkung derselben. Vorrätig in allen
Apotheken a. Mk. 1.-

Für Schmerzlos! **Keine Narbe!**

Tätowierungen,
Bluttermale, Warzen, Leberflecke,
Sühnerangen

entfernt garant. ohne Ätzen oder Schneiden
durch elektr. gesch. Verf.

Altr. Kluge,
Friedr. Robnhofer 10

Die Beste

und sicher wirkende mediz. Salbe gegen
alle Hautkrankheiten und Haut-
schläge wie: Blätter, Finnen, Flechten, Blät-
ten, Geschwür etc. ist unbedingt die echte
Sieckensperd. Gesschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radeburg,
a. Et. 50 Pf. bei **W. Fuhrmann, Aug.
Berger Str. 17, Franz Wirth, Meinhold
Kirche.**

-Magenleiden!
Stuhlvorstopfung!
Hämorrhoiden!
kann man selbst heilen.
Auskunft ert. kostenlos gerne
an jedermann Kranken-
schwester **Marie, Nicolastr. 6**
Weidenau. A. 184.

Pferde zum Schlachten
kauft jederzeit und zahlt höchste Preise
R. Thurm, Halle a. S.
Inb: **Johannes Thurm,**
Glandauerstr. 29 **Telephon 518.**

Achtung!
Empfehle frisches fettes junges
Stoßfleisch
a. Wd. 35 Bfg.
W. Naundorf, Lister Seder.

Frühen Waldmeister
empfiehlt
C. Heuschkel, Lennort Str. 12.

Lederhandlung
Gebrüder Becker
Breite Straße 4.

- Sohlleder-
- Ausschnitt -
- Schättelager -
- Schuhmacher-
Bedarfs-Artikel.

Steuer
-Reklamations-Formulare
hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Rössner.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **Ed. Röjner** in Merseburg.

Korrespondent.

Abzugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Der Abzug von jedem Abonnement: bei Zahlung im Voraus nach vorheriger Einzahlung von 10 Mk. und bei sonstigen Zahlungen nach der Post 120 Mk. mehr 42 Pf. Abzug. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit 6 bis 8 Beilagen nachmittags. — Nachdruck anderer Originalarbeiten ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unangelegener Zusendungen übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
1. **Illustr. Unterhaltungsblatt** m. neuesten Romanen und Novellen.
2. **Landwirtsch. u. Handelsbeil.** mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilagenzeile oder deren Raum für 10 Zeilen und 10 Spalten 10 Pf. für die folgenden 25 Pf., nachfolgende von 20 Pf. im Restbetrag 40 Pf. Bei komplizierten Ges. entprechender Zuschlag. Bei Anzeigen mit Illustration ist die Herstellung der Druckformen zu berechnen, nach anderen mit entsprechenden Zuschlag. Bei Anzeigen für größere Geschäfts-Kategorien nur am Tage vorher. Bei Anzeigen bis 10 Uhr, Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vormitags.

Liberaler Agrarpolitik.

I.

Seit dem Scheitern Blüms aus dem Staatsdienst hat sich auf dem politischen Gebiete eine außerordentlich erfreuliche Tatsache vollzogen: die bäuerliche Bevölkerung rückt von seinen langjährigen Feinden auf der Rechten ab. Nationalliberale und fortschrittliche Organisationsparteien wachen überall auf dem Lande wie Wige aus der Erde. Besonders unangenehm empfinden es die Antisemiten, daß ihnen die Wähler auf dem Lande untreu werden. Ja selbst Herr Liebermann von Sonnenberg, der durch seine wunderbare Rede über die Wahlreform für Entsch. Vorbringen im Reichstag berechtigtes Aufsehen erregte, ist sich seines Wählerfreis nicht mehr sicher. Noch vor einigen Jahren schrieb ein nationalliberales Blatt, ob es den Rechtsliberalen jemals wieder gelingen wird, in die Jagdgründe der Wandler und Antisemiten einzudringen, ist aller Vermutung nach unmöglich. So im Jahre 1906! Wie ist dieser große, nie geahnte Umwälzung in der Stimmung der Landbevölkerung zu erklären? Die bäuerliche Bevölkerung stellt allmählich ein, daß nur von der bürgerlichen Linien ihre berechtigten Interessen gesichert werden.

Die Ablehnung der Wahlrechtsreform im vergangenen Jahre durch die Reichspartei des preussischen Abgeordnetenhaus hat nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande große Unzufriedenheit erregt. Die bäuerliche Bevölkerung will die Beteiligung des jenseitigen Wahlrechts, das nur die reichen Klassen bevorzugt, die übrigen Volksschichten aber auf das allerhöchste benachteiligt. Preußen ist der einzige deutsche Bundesstaat, in dem noch indirekt und öffentlich gewählt wird. Von den außerdeutschen Staaten hat nur noch Rußland ein indirektes Wahlrecht, aber selbst in Reichs Wälerrecht ist die Abstammung gemein. Preußen kann also den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, daß es der einzige Staat mit indirektem und öffentlichem Wahlrecht ist. Das preussische Wahlrecht ist ferner mittelständisch und arbeitserfreundlich, denn durch das Dreiklassenwahlrecht sind die wenigen reichen Wähler vor der Majorität der preussischen Wählerklasse ausserordentlich im Vorteil. Es kann nicht im Interesse der deutschen Bauern liegen, wenn in der ersten und zweiten Klasse nur wenige beamtete possidenten wahlberechtigt sind, während der dritten Klasse hunderte, ja tausende von Wählern angeschlossen. Wir fühlen uns eins mit dem damaligen Minister von Moltke, wenn er seinerzeit bei den Deputierten sagte, daß die Wahlreform in der Stadt Reichs- 5 Pros. als Wahl Provint. E. uerliche erziehen in die dtagtes. erhand Reichs- für den wurde führung direkten d diesen und des t. Das t, wird einmus alle wie die demo- t aus- der ge- rtschaft ist. Daß auch ferner das Institut der Wähler den Wähler

auf dem Lande von vornherein jeden Einfluß auf die Gesetzgebung im Landtag unmöglich macht, ist eine allbekannte Tatsache. Mit welchen Unzulänglichkeiten ein solches Wahlmänners Institut verknüpft ist, hat die vorletzte Landtagswahl in Preußen gezeigt, wo ein großer Teil der gewählten Wahlmänner aus Furcht vor der Sozialdemokratie boykottiert zu werden, der empfindlichen Abstammung fernbleibt und damit die Stimmen ihrer Wähler „unter den Tisch schieben“. Auch bei den Verhandlungen über die eisen-lothringische Verfassungsfrage im Reichstag zeigte sich die Bauernfreundlichkeit der Reichspartei wieder im besten Lichte. Die Anträge der Liberalen, der bäuerlichen Bevölkerung und der Arbeiterschaft Vertretungen in der ersten Kammer einzuräumen, haben bei den Kommissionsmitgliedern der Rechten den schärfsten Widerspruch gefunden, obwohl selbst im eisen-lothringischen Landesankuschuß die Staatsrechtler ihre Sympathie für diese von höchst sozialen Geist zeugenden Anträge ausgesprochen und sie als berechtigt anerkannt. Zwischen den Worten und den Taten der Herren Fahn und Liebermann besteht eine unüberbrückbare Kluft, und es kann für die bäuerliche Bevölkerung keinen Zweifel geben, wenn sie bei den nächsten Wahlen ihre Stimme geben muß: den Kandidaten der bürgerlichen Linien.

Vorkämpfer in Berlin und Dozent in Washington.

Der Mäxkeit des amerikanischen Vorkämpfers in Berlin Dr. Hill hat diesseits und jenseits des Atlantischen Ozeans die ganze Presse in Bewegung gesetzt. Man hat dem Ereignis die verschiedensten Ursachen unterzuschreiben versucht. Aber keine von den begünstigten Vermutungen dürfte zutreffend sein, am wenigsten diejenige des „New York Herald“, welche lediglich die Stellungnahme Hills zur Ralffrage dafür verantwortlich machte, die mit denjenigen des Präsidenten Laft übereinstimmte. Die Unionregierung selbst hat diese Auffassung als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet. Das allein Wahrscheinliche ist, daß Dr. Hill sich auf dem Berliner Posten niemals wohl gefühlt hat und daß in letzter Zeit irgend etwas, noch nicht bekannt Gewordenes geschehen ist, was ihm den Aufenthalt in der Reichshauptstadt noch mehr verleidet und den Entschluß eingegeben hat, möglichst bald den deutschen Staat von den Fesseln zu befreien. Seine Amtszeit läuft nun zwar erst am 1. Juli ab, aber er befindet sich schon seit einiger Zeit in Washington und hält an der Columbia-Universität Vorlesungen.

Daß es ihm in Berlin nicht gefallen würde, war von vornherein anzunehmen. Hatte doch die deutsche Regierung auf spezielle Veranlassung des Kaisers im Jahre 1908 die Einwendung gegen seine Ernennung zum Vorkämpfer erhoben, daß Dr. Hill nicht über genügendes Privatvermögen verfüge, um eine so große Macht, wie die Vereinigten Staaten, in Berlin „würdig“ zu vertreten. Damals wurde schon davon geredet, daß diese Antipathie gegen ihn noch andere Gründe habe, und man fürchtete in dieser Beziehung die Tatsache an, daß Dr. Hill auf der zweiten Friedenskonferenz im Haag die Vereinigten Staaten in besonderer Mission vertreten und sich bei dieser Gelegenheit als ein höchst eifriger Anhänger der Friedenspropaganda und der allgemeinen Abwicklung erwiesen habe, wodurch er hohe und höchste und auch sehr einflußreiche Kreise von sich abgestoßen habe. Seine Stellung in der Reichshauptstadt wurde jedenfalls eine immer schwieriger, die durch den Inhalt seiner literarischen Arbeiten auf dem Gebiete der politischen und diplomatischen Geschichte, des Völkerrechts und der Philosophie, welche sich eines freimütig-demokratischen Tons befleißigen, gewiß nicht gedeckert zu werden vermochte. In letzter Zeit scheint Dr. Hill überdies manches getan zu haben, was sein längereres Jungieren als Vorkämpfer in Berlin unmöglich zu machen bestimmt war, um dem Präsidenten Laft den Entschluß, dem Rücktrittsgesuch zu willfahren, zu erleichtern. In diesem Zusammenhang könnte allerdings auch die Ralffrage eine, wenn auch nebensächliche, Rolle

gespielt haben. Er soll sich mit großer Entschiedenheit auf den Standpunkt gestellt haben, daß in dieser Angelegenheit energig gegen Deutschland aufzutreten werden müsse, während Laft und der Staatssekretär Knop die Meinung ebenso energig vertreten, daß sich die Vereinigten Staaten der Ralffrage wegen unmöglich in einen Konflikt mit Deutschland einlassen könnten.

Der Umstand, daß Dr. Hill so rasch aus Berlin verschwand, um sofort nach seiner Ankunft in Washington Vorlesungen über das Staatsrecht zu halten, in denen er unter anderem betonte, daß das Gottesgnadentum der Herrscher in der Gegenwart aufgehört habe, deutet auch darauf hin, sich für Berlin unmöglich zu machen und dem Präsidenten bezüglich der Genehmigung des Entlassungsgesuchs keine Wahl zu lassen. Die das Gottesgnadentum betreffenden Bemerkungen sind natürlich vom deutschen Vorkämpfer nach Berlin berichtet worden und haben dort ihre Wirkung nicht verfehlt. Allerdings hat ja Preußen selbst im Jahre 1866 den Begriff des Gottesgnadentums sogar in der Praxis ad absurdum geführt, indem es einen König, einen Kaiser und einen Herzog vom Throne stieß und deren Länder annektierte. Wenn es auf König Wilhelm I. allein angekommen wäre, so würde damals, im Interesse der Abmündung des preussischen Territoriums, auch das Königtum Sachen zu Preußen geschlagen worden sein. Daß dem Hauke Werrin der Königskrone erhalten blieb, hat lediglich den Umstand zur Ursache, daß der Kronprinz, späterer Kaiser Friedrich, und Vikar dem König Wilhelm mit Erfolg widersprachen.

Trotz dieser vielfachen geschichtlichen Zusammenhänge kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß von Dr. Hill in seine staatsrechtlichen Vorträge so tendenziös eingeschobenen Bemerkungen über das Bundesgnadentum des Gottesgnadentums der Herrscher in Berlin nicht weniger als angenehm berührt haben, zumal sie eine genau die bekannte, vom Kaiser im vorigen Jahre in Westpreußen gehaltenen Rede unverkennbar gerüstete Spitze zu haben scheinen. Diese Aktion Hills gab vielleicht den Ausschlag beim Präsidenten Laft, dem Entlassungsgesuch ohne weiteres Willfahren, was diesem sonst sichtlich gar nicht so leicht gefallen wäre. Dr. Hill hat seinen Zweck erreicht.

Der abermalige Berichtigungsvorwurf.

zu welchem sich Herr Vikar Schäfers in der Nr. 90 unserer Blatts gedungen fahst, kann doch nicht ganz unermüdet bleiben. Wir beschränken uns, um die Schuld unserer Leser nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen, auf folgende Bemerkungen:

1. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, sich mit jemand auseinanderzusetzen, der, wahrlich einlich, „zur größeren Ehre“ seiner Kirche an widerlegten Behauptungen hartnäckig festhält und um unangenehme Zersetzungen herumzögert.
2. Wir lassen die Wortlaubelei, ob „Friedhofselend“ oder „Friedhofskandale“, ebenig beiseite, wie seine unchuldscholle Betonung, daß er es nicht auf „die protestantischen Pfarrer“ abgesehen habe und daß der Fall in Vorne immer noch ein „Fall“ sei.
3. Während aber die evangelischen Geistlichen rein im Rahmen der geistlichen Bestimmungen handeln, müssen die römischen Priester in Eifer und Botbringen unter Umständen erst durch die Obrigkeit und das Gericht zur Einhaltung der geistlichen Bestimmungen gezwungen werden.
4. Wenn Herr Vikar Schäfers geradzu von einem „Verbot, den Friedhof zu betreten“ redet, so haben wir dies sehr schön und einen „unschulden Kunstgriff“ genannt. Wir stehen aber jetzt nicht an, dies als eine geübliche Zersetzungsweise seiner Leser, welche auf jeden Fall und mit allen Mitteln aufgereizt werden sollten, zu bezeichnen.
5. Wir weisen es ferner als eine dreiste Annäherung römischer Priester zurück, daß sie unterscheiden will,

